

Sachdokumentation:

Signatur: DS 3495

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/3495



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.



Discours de la Présidence du PS Suisse Rede des Co-Präsidioms der SP Schweiz

Mattea Meyer, conseillère nationale (ZH) de Cédric Wermuth, conseiller national (AG), Co-présidence du PS Suisse

Mattea Meyer, Nationalrätin (ZH) und Cédric Wermuth, Nationalrat (AG), Co-Präsidium der SP Schweiz

*Seules les paroles prononcées font foi.
Es gilt das gesprochene Wort.*

Liebe Genossinnen und Genossen
Chères et chers camarades,
Care compagne, care compagni,

Liebe Genossinnen und Genossen

Letzte Woche habe ich fünf gleichaltrige Frauen getroffen, die aus Iran, Irak und Syrien geflohen sind. Sie haben mir davon erzählt, wie sie in die Schweiz gekommen sind. Wie sie sich danach sehnen, in Sicherheit zu leben und arbeiten zu können. Wie sie Deutsch gelernt haben und sich freiwillig engagieren. Und wie sie, allen Hindernissen zum Trotz, hartnäckig ihre Lebensträume zu verfolgen. Das, was mich von ihnen unterscheidet, ist einzig das Glück, in einem der sichersten Länder auf die Welt gekommen zu sein. Ich hätte auch ebenso gut eine der geflüchteten Frauen sein können. **Wir könnten heute ebenso gut nicht in diesem Saal sitzen. Sondern in Kabul.** Nur der Zufall der Geburtslotterie hat anders entscheiden.

Die offizielle Schweiz war bis vor drei Wochen bereit, Geflüchtete nach Afghanistan zurückzuschicken. Über 45'000 Menschen haben letzte Woche zusammen mit der SP mit einer Petition den Bundesrat aufgefordert, alles Mögliche zu versuchen, bedrohte Menschen zu retten. Die Kaltschnäuzigkeit, mit der Bundesrätin Karin Keller Sutter mitteilte, sie habe Besseres zu tun, lässt uns fassungslos zurück.

Doch nicht erst Afghanistan, schon Syrien, die dauerhaft katastrophale Situation in vielen afrikanischen Ländern und die Tausenden von Toten Flüchtlingen im Mittelmeer führen uns drastisch vor Augen, wie Konflikte zunehmen. **Über 80 Millionen Menschen sind auf der Flucht.** Mehr als je zuvor seit 1945. Die Schweiz trägt eine zentrale Verantwortung: Als Handelsplatz für Rohstoffe und als Steueroase für Kapital verursacht sie Elend für Milliarden Menschen, während ihr Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit beschämend klein bleibt.

È impossibile non accorgersene: il mondo è in uno stato di crisi permanente. Oltre alla crisi della sicurezza e della solidarietà globale, possiamo identificare almeno altre quattro crisi. La prima è l'enorme crisi ecologica globale che stiamo vivendo. Questa crisi non riguarda solo l'ambiente ma ingloba l'intera società; è una crisi ecologica e sociale. Essa viene alimentata da un sistema economico mondiale in cui le multinazionali strappano sempre più risorse dal Sud

del mondo per aumentare il loro profitto, lasciando dietro di sé inquinamento, povertà e violenza. Si tratta però anche di una crisi sociale perché coloro che sono più colpiti dalla distruzione della biodiversità e dalla crisi climatica sono quelli che ne hanno meno colpa.

La mancanza di volontà di fermare la distruzione del nostro pianeta è indice di una seconda crisi: la crisi economica e finanziaria globale, che sta aumentando drammaticamente le disuguaglianze. Gli aumenti dei profitti non finiscono alle persone che lavorano sotto forma di salari più alti o riduzioni dell'orario di lavoro, ma servono solo ad aumentare il capitale. Il capitale e i suoi scagnozzi stanno guidando una vera lotta di classe dall'alto. La concorrenza e la flessibilità sempre maggiori aumentano la pressione e la paura. La destra sfrutta queste paure di perdere il proprio status sociale e promette un ritorno a un passato ideale che non è mai esistito, presentando come nemico gli stranieri, le minoranze sessuali e le donne.

La crise des inégalités de genre que nous connaissons actuellement n'est donc pas une surprise. La pandémie de coronavirus a montré à quel point négocier des actions sur la Paradeplatz à Zurich plutôt que s'occuper des enfants et des malades est en déconnexion totale avec la réalité. **Le travail de soins mal rémunéré, voire pas rémunéré du tout, et non reconnu, effectué principalement par des femmes, est pourtant bel et bien ce qui permet aux banques, aux bureaux ou aux usines de faire des affaires.** Et qu'on ne vienne pas nous parler de respect : il suffit de regarder les jeunes libéraux-radicaux privilégiés expliquer aux femmes plus âgées que seule la retraite à 65 ans sauverait l'AVS pour s'en faire une opinion.

Toutes ces crises conduisent à la crise de la démocratie. La démocratie politique semble impuissante face aux injustices du monde. Le pouvoir et la propriété étant concentrés dans les mains de quelques nantis, chaque fois que la population réclame un peu plus de justice sociale, ceux-ci peuvent menacer de délocaliser leurs entreprises, d'établir leurs propres règles et de transférer leurs bénéfices dans des paradis fiscaux. Qu'il s'agisse de destruction des forêts tropicales, de distribution de vaccins, de spéculation immobilière, ou encore de privatisation de biens fondamentaux comme l'eau ou la santé : l'essentiel est toujours d'augmenter les profits.

Ces crises ont des causes différentes. Mais elles sont toutes liées par un mode de production économique et une organisation de la société, par un capitalisme mondial qui ne met pas l'humain et la nature au centre, mais bien leur exploitation. Tout doit être soumis aux soi-disant forces du marché et les acquis sociaux n'y seraient qu'un obstacle.

Chères et chers camarades : oui, la colère qui nous prend aux tripes est souvent un moteur. C'est aussi bien ainsi. Mais ce qui doit nous faire avancer, c'est l'espoir d'un changement. L'espoir que les choses puissent être différentes, l'espoir que les choses doivent être différentes.

Die Gewissheit, dass Hoffnung sich lohnt, schöpfen wir aus dem, was unsere Vorkämpferinnen und Vorkämpfer erreicht haben. Es ist dem unermüdlichen Kampf der Arbeiterinnen- und Arbeiterbewegung zu verdanken, dass wir freie Wochenenden, Ferien, eine Arbeitslosenversicherung, kürzere Arbeitszeiten und eine solidarisch finanzierte AHV haben. Der Einsatz gegen Krankheiten und Armut, das Engagement gegen Atomkraftwerke und für Umweltschutz, die Befreiungskämpfe gegen Unterdrückung und Unfreiheit, die Entwicklung von Kultur, Wissenschaft und Technologie, die Gründung von UNO-Institutionen oder der EU erreichen vieles. Auch wenn diese Fortschritte immer wieder in Frage gestellt werden – sie

lassen sich nicht mehr aus der kollektiven Erfahrung löschen. Ich würde heute nicht hier stehen ohne Generationen von mutigen Frauen, die sich nicht zufrieden gegeben haben damit, nett zu lächeln. Sie haben denselben Respekt und dieselben Rechte eingefordert, die für Männer gelten, allen Widrigkeiten zum Trotz.

Die Geschichte dieser Menschen, auf deren Schultern wir heute stehen, zeigt, dass wir den Lauf der Geschichte nicht verändern, wenn jede und jeder allein bleibt. **Jeder gesellschaftliche Fortschritt ist das Werk von Menschen, die zusammen aufgestanden sind und für ein besseres Leben gekämpft haben.** Es ist das Versprechen, das wir uns gegenseitig geben, wenn wir in der Partei, in Gewerkschaften und sozialen Bewegungen aktiv sind, das uns stark macht: **You will never walk alone.**

Darum sind wir heute alle hier. Es ist im Kern die Hoffnung auf Freiheit für alle, was die Menschen schon seit weit über hundert Jahren zu unserer Bewegung bringt. Ja, Genossinnen und Genossen, weder die FDP noch die Mitte und schon gar nicht die SVP, stehen für die Freiheit. Wir, die Sozialdemokratie, sind die Partei der Freiheit. Wenn die Rechten von Freiheit reden, meinen sie die Privilegien der Mächtigen und Besitzenden, ihre eigenen Privilegien. Tatsächlich hassen Sie nichts mehr als die Vorstellung, was Freiheit für alle wirklich bedeuten würde: Ihre Privilegien demokratisch mit allen teilen zu müssen. Ihre Freiheit meint die Freiheit Steuergesetze umgehen, die Umwelt zerstören, Rechte von anderen Menschen missachten können, wenns gerade passt. Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist nichts wert. Sie nennen es zwar Freiheit, sie meine aber eine gnadenlosen Egoismus.

Echte Freiheit aber bedeutet, in Sicherheit und in Würde auf einem intakten Planeten leben zu können und gleichberechtigt mitzuentcheiden, wohin die Reise geht. **Freiheit gibt es nur, wenn sie für alle Menschen gilt.** Freiheit ist unteilbar. Es ist genau gleich die Freiheit von kapitalistischer Ausbeutung, wie die Freiheit von patriarchaler Unterdrückung, wie die Freiheit von rassistischer Diskriminierung. Diese Freiheit und Selbstbestimmung für alle gibt es nicht, wenn jede und jeder für sich schaut, sondern in einer Gesellschaft, die kollektive Lösungen baut, auf Solidarität, Gleichheit und Gerechtigkeit setzt und die natürlichen Grundlagen des Lebens bewahrt.

Mais que signifie « se battre pour la liberté » pour le PS en 2021 ? Pour nous, être de gauche signifie lier notre politique aux cinq exigences suivantes :

Tout d'abord, les politiques socialistes doivent en tout temps avoir l'objectif de créer **plus de justice et de liberté dans le monde.** Elles doivent servir la paix et permettre une vie réellement digne pour toutes et tous, et pas seulement pour celles et ceux qui ont eu de la chance à la naissance. Une vie digne, c'est avoir un toit au-dessus de sa tête, c'est avoir accès à l'éducation, la santé, le travail, la codécision dans les entreprises, la protection contre la violence, un statut de séjour régulier. Cela semble banal, mais c'est loin d'être la réalité pour tout le monde. Ni au niveau mondial, ni dans notre pays riche qu'est la Suisse. Nous représentons une Suisse qui s'engage à lutter contre les fatalités qui poussent les gens à fuir leur pays. Et pour une Suisse qui cesse enfin d'exacerber les inégalités avec son dumping fiscal et sa politique économique égoïste. Concrètement, nous n'accepterons aucune adaptation de la législation fiscale suisse qui alimenterait un dumping fiscal qui profiterait aux entreprises. Et nous n'arrêterons pas de nous battre jusqu'à ce que la Suisse offre enfin une protection aux personnes persécutées, par exemple en réintroduisant les demandes d'asile

dans les ambassades. Et oui, cela signifie que nous voulons nous battre pour une Suisse qui soit au sein de l'Europe – une Europe qui respecte ses valeurs.

Deuxièmement, la liberté signifie assurer aux générations futures une planète sur laquelle elles pourront vivre – partout. Il n'y a qu'une seule réponse possible à la crise climatique : un virage social et écologique – maintenant ! Nous devons mettre enfin les entreprises face à leurs responsabilités et investir massivement dans les infrastructures écologiques. De cette manière, avec plus d'écologie, nous pourrions améliorer la qualité de vie de l'ensemble de la population. En tant que centre financier et commercial, la Suisse a une plus grande responsabilité dans la lutte contre la destruction de l'environnement qu'on ne l'a fait croire à sa population. Les banques et les assurances ne doivent plus se soustraire à leurs responsabilités. C'est pourquoi nous proposerons au Congrès, l'année prochaine, de lancer une **initiative populaire pour une place financière socialement et écologiquement responsable**, avec toutes celles et ceux qui voudraient participer à un tel projet.

Drittens kämpfen wir für gute Arbeit und soziale Absicherung für alle, weil das Freiheit erst ermöglicht. Die grosse Mehrheit der Menschen in diesem Land lebt von Lohn oder von ihrer Rente. Es ist ihre menschliche Arbeit, die Wert und Fortschritt schafft. Dieser Arbeit müssen wir ihren Wert zurückgeben. Die 99%-Initiative der JUSO fordert etwas, was eigentlich selbstverständlich ist: Kapitaleinkommen soll stärker besteuert werden als Arbeit. So können diejenigen Leute entlastet werden, die arbeiten oder gearbeitet haben. Und es können Leistungen finanziert werden, die uns allen zugutekommen. Zum Beispiel die AHV, die wohl wichtigste soziale Errungenschaft des 20. Jahrhunderts. Nächstes Jahr werden wir den dreisten Abbau bei den Renten bekämpfen müssen. **Doch wir wollen mehr als nur verteidigen.** Wir wollen für flächendeckende Mindestlöhne in den Kantonen kämpfen, wie das eben den Basler Genoss:innen gelungen ist. Und wir denken über eine Reform der Altersvorsorge nach, die uns vom Renditedruck befreit und die Renten sichert. Dabei geht es um eine deutliche Stärkung der AHV zulasten der 2. und der 3. Säule.

Die Renten und die Frage, wer wieviel verdient, führen uns zur vierten Freiheitsaufgabe: **Die Gleichstellung endlich voranzubringen.** Wir sind Teil einer Generation, die immer noch darum ringt, gleichberechtigt Familie und Beruf teilen zu können. Und wir sind Teil einer Gesellschaft, die immer noch Gewalt gegen Frauen verharmlost. Der Frauenstreik 2019 hat die Ungeduld auf die Strasse getragen. Auch wir sind ungeduldig. Und genau deshalb, Genossinnen und Genossen, werden wir euch zusammen mit den SP Frauen nächstes Jahr vorschlagen, eine Volksinitiative für die Einführung einer flächendeckenden, öffentlichen familienexternen Kinderbetreuung zu lancieren. Spätestens nach der Covidkrise muss allen klar sein: Kinderbetreuung ist Service public! Es braucht Kitas – überall, für alle zugänglich, mit guten Arbeitsbedingungen und Löhnen.

Und fünftens geht es darum, die Demokratie zu stärken und die Herrschaft des Kapitals zu brechen. Nicht Konzerne und ihre Handlanger im Parlament sollen die Spielregeln diktieren. **Sondern wir alle als Gesellschaft entscheiden, wie wir zusammenleben und die Wirtschaft gestalten.** Ob beim Wohnen, im Gesundheitswesen, bei der Bildung, im Verkehr, bei den Infrastrukturen. Mehr Demokratie bedeutet, dass Güter und Leistungen, die wir alle zum Leben brauchen, nicht das private Eigentum einiger weniger sein können, sondern als Gemeineigentum in die Hände der Gemeinschaft gehören. In kaum einer Branche wird heute mehr Kapital von unten nach oben umverteilt als bei den Immobilien. Kaum in einer Branche können Menschen so gut erpresst werden: höhere Miete akzeptieren oder die Wohnung

verlassen. Doch wohnen muss jeder. Gigantische Gewinne entstehen so aus dem Nichts. Die SP muss deshalb die Partei sein, die in allen Gemeinden laut und deutlich sagt: Bezahlbar Wohnen ist ein Recht. Schluss mit Spekulation und Renditebolzerei, unser Boden gehört in unsere Hände!

Se battre pour la liberté, c'est se battre pour la justice globale. Pour la transition sociale et écologique de notre société, pour le féminisme et l'égalité, pour la reconnaissance de la valeur du travail, pour la sécurité sociale et pour la démocratie plutôt que pour le règne du capital. Tous ces combats exigent une vision claire de l'avenir, le courage de poser les questions systémiques les plus fondamentales et nécessaires et, en même temps, la force de mettre en œuvre cette vision étape par étape, chaque jour. C'est précisément la combinaison de ces deux éléments qui fait la force du Parti socialiste.

Se battre pour la liberté signifie s'engager pour toutes celles et ceux qui ne vivent que de leur salaire ou de leur rente. Cela signifie qu'il faut s'opposer à celles et ceux qui prétendent défendre le peuple mais qui ne font rien d'autre que de le diviser pour promouvoir les intérêts égoïstes de quelques privilégiés. Oui, d'importantes batailles nous attendent, allant de la lutte contre toute baisse de taxes pour les grandes entreprises à la défense de l'AVS. Mais il est temps de se mettre en route avec le PS. Il est temps que nous passions à l'offensive avec des projets concrets, et que nous montrions ensemble comment nous imaginons cette liberté pour toutes et tous. Il est temps de mettre le cap à gauche.